

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 29 (1873)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



29. Bd.

1873.

N. 6.

8. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Die verhängnißvolle Volkszählung.

Eine statistische Ballade in beiden Sprachen.

Es war am ersten Christmonat
Mille huit cent soixante-dix;
Da ward bestimmt vom Bundesrath,
De compter tous les Suisses.

Mit schönen Theken unter'm Arm
On parcourait les rues,
Von Haus zu Haus, von kalt zu warm —
Combien de pas perdus!

Den armen wie den reichen Mann,
Les grands et les petits,
Man zählt sie Alle Mann für Mann, —
Ce fut ainsi prescrit.

Dann gab es noch der Fragen viel,
Mon Dieu! — qui vous choquait:
Den alten Jungfern nicht gefiel,
Quand l'age on leur notait.

Für Herkunft, Name, Glaub' und Stand
Il y avait des rubriques;
Ob halb, ob ganz im Ehestand —
Vive la République!

So ging man hin und ging man her,
Du faible sexe au fort,
Trank dabei manchen Schoppen leer
Au profit de son corps.

Doch damit war's noch nicht vorbei,
Je dis ça rondement; —
Bis fertig war die Schreiberei,
Ça dura joliment.

Und ohne Schmierer ging's halt nicht —
Par Dieu, ça va sans dire! —
Prompt war der Taglohn ausgericht',
Chacun sut s'en servir.

Da endlich schickt zur Bundesstadt
Chaque canton ses paquets;
Manch Tausend Fränk's spendirt der Staat
Pour ces monts de papiers.

Zwei Jahr' drauf, 's war ein schöner Tag,
Qu'un malheur arrivait:
Verschwunden sind auf einen Schlag
En bloc tous ces papiers.

„Wer ist der arge Schelm und wo?“ —
Chacun se demanda, —
„Der frech im Palais Federo
„Vola et s'envola?“ —

Die Sonne bracht' es endlich auß
Un jour à l'imprévu:
Der Schelm, der saß im Bundeshaus.
Dis donc, qui l'aurait cru!

Musikalischer Anschauungsunterricht für Häselischüler.

Musik ist, wenn man entweder mit Blasen oder mit Hämmern oder mit Streichen nach Noten ein Geräusch macht, was man auch Konzert nennt, wofür fein gebildete Leute ein oder mehrere Fränklein bezahlen. Ungebildete gehen dafür in's Wirthshaus.

Der erste Erfinder der Musikanten war Tubal-Kain, welcher die erste Pseife ver-

fertigte. Von ihm kommen auch die Tubal's-pfeifen, welche jedoch von den Wilden in Amerika erfunden wurden, was von den gelehrten Philologen Etymologie genannt wird.

Nach Tubal-Kain kam der General Bass, der die Streichinstrumente entdeckt hat, mit denen ihr Alle bereits a posteriori bekannt gemacht worden seid.



Wir können uns rühmen, daß der glorreiche General unser werthe Mitbürger war, gestützt auf den vielgenannten Dichter Schiller oder Klopffstock, der die merkwürdigsten Geschlechter Honolulu in folgenden Versen verewigte:

„Byß, Bass, Buch,
„Sibeli, Säbels, Sigger,
„Besperleder und Roggenstiel.“

Mit den Streichinstrumenten nah verwandt sind die Schlaginstrumente, wo man darauf los haut. Das verbreitetste unter denselben ist die Paule.



Die Pauke darf nirgends fehlen, wo etwas los ist. Man bedarf ihrer an Volksversammlungen, in den Rathssälen und Gerichtsstuben, auf den Kanzeln, an den Schützenfesten und Piusvereinen. Es gibt vaterländische Pauken, politische Pauken, heilige und profane Pauken, Fest- und Todtenpauken, Pauken für Infallibilisten und Altkatholiken. Wie das Kleid den Mann, die Tonsur den Mönch, so macht die Pauke den Staatsmann. Wer dieses Instrument nicht mit Virtuosität spielen kann, wird seiner Lebtag keine bedeutende Rolle in der Republik einnehmen. Merkt euch das, meine lieben Kinder.



Heutzutage ist dann noch eines der schönsten Instrumente die Harmonika; es giebt deren ver-

schiedene, nämlich erstens die Ziehharmonika, welche mit den Händen gespielt wird, und die Mundharmonika. Auch diese hat zwei Unterabtheilungen nämlich die einmündige und die zweimündige oder vierhändige, wovon hier eine gelungene Abbildung.

Man nennt es auch eine Maultrommel, was aber etwas ganz anderes ist. Ihr seid noch zu klein um von dieser Art von Musik etwas zu verstehen, weshalb ihr vorläufig noch bei den Blasinstrumenten zu verbleiben habt. Später kommt dann das Andere von selbst. Indessen mögt ihr euch doch noch merken, daß häufig aus der vierhändigen Mundharmonika ein anders Instrument entsteht, welches Piccolo heißt.



Ihr könnt dasselbe am Besten mit euern Schreipuppen vergleichen.

In der nächsten Stunde werden wir uns mit dem verbreitetsten und edelsten der Musikinstrumente, mit dem Klavier, beschäftigen.

F e u i l l e t o n .

Gesucht!

Für die Schweizerwirthschaft an der Wiener Weltausstellung 9 Jungfrauen in der Landestracht, die neun Schweizermuseen darstellend, nämlich:

1. Die Muse des Jaß im Wehthalerkostüm.
2. Die Muse des Binoggels in Bernertracht.
3. Die Ländlermuse in Unterwaldner Bürgertracht.
4. Die Muse des Kaiserlens im Kostüm von Zug.
5. Die Muse des Regelspiels in Schwyzertracht.
6. Die Tappmuse in Solothurnertracht.
7. Die Ramsmuse im Guggisbergerjüppchen.
8. Die Muse des Würfelspiels in Luzernertracht.
9. Die Muse des **66** als Freienämterin.

Anmeldungen mit beigelegter Photographie nimmt entgegen das Placirungsbureau Steinvogler und Haas. Anmeldungen solcher Personen, welche nicht schon in ähnlicher Lage gedient haben, können nicht berücksichtigt werden.

Schlacht bei Baar.

Die große Schlacht zwischen den Pfarrianern und den Vikarianern soll sehr blutig ausgefallen sein. Mehr als 40 Verwundete bedeckten das Schlachtfeld. Die Sieger trugen mehrere Dugend Kappen als Siegestrophäen davon. Die Waffe der Väter, das Stuhlbein, hat sich wieder auf das Glänzendste bewährt. General Dossenbach kam unverfehrt davon. Man sagt, er habe sich bei Zeit in einem eidgenössischen Kaput verschanzet.



Dreier: Jüngstbin wurden eine Anzahl Wiener Rohrfessel, in Anbetracht der herrschenden Kinderpest, von den Zollbeamten nicht über die Grenze gelassen. Erräthst du wohl warum?

Meier: Wahrscheinlich hat der Zollwächter die Rohrfessel, weil sie 4 Beine haben, zum Kindvieh gezählt.

Dreier: Falsch gerathen!

Meier: Oder war gegründeter Verdacht vorhanden, es sei einmal ein krankes Kindvieh auf einem solchen Sessel abgefressen?

Dreier: Auch nicht das Wahre; ich will Deine Neugierde nicht länger auf die Folter spannen. Die Rohrfessel wurden zurückgewiesen, weil sie in Stroh verpackt waren, welches später vielleicht krankem Kindvieh hätte zur Streue dienen können.

Dreier: In Baar haben sie sich wieder einmal der Religion zu lieb bei den Köpfen genommen.

Meier: Der Religion zu lieb? Ich glaubte, es habe sich um das Pfarrhaus gehandelt: ob dem Pfarrer oder dem Vikar ein Zimmer mehr zugetheilt werden solle.

Dreier: Das Pfarrhaus gehört eben auch mit zur Religion, so gut als wie der Kirchenstaat.

Erwiderung. Vom „Bahnhofsinspektor in der Hauptstadt von Nordostsibirien“ erhalten wir bezüglich unseres Feuilletonartikels in letzter Nummer betitelt: „Zur Frage von den Differentialtarifen“ eine Erwiderung, die wir nicht wörtlich aufnehmen können, da sie verschiedene, zwar in unserer Presse nicht mehr ungewöhnliche, aber doch unparlamentarische Ausdrücke enthält. Darin wird die Wahrheit der angeführten Thatsache, insofern sie sich auf seine Person bezieht, in Abrede gestellt und beigefügt, daß auf fernere Angriffe nicht mehr geantwortet werde. Indem wir hiemit das Wesentliche der Erwiderung mitgetheilt haben, wollen wir ein Ferneres unserm betreffenden Korrespondenten überlassen.

Briefkasten. L. G. in B. Ihr Poem haben wir erhalten und werden dasselbe nächstens, wenn auch mit einigen Abänderungen, verwenden. — L. G. in Z. Siehe oben! — B. H. in W. Schönen Dank für Ihre Mittheilung. Werden die schöne Erfindung unsern Lesern nicht vorenthalten. — J. J. in Z. Erhalten. Gelegentlich. — „Tagblatt d. Stdt. B.“ Lassen wir der guten Dame ihr Privatvergnügen. — L. F. in F. Mit großem Behagen verwendet. Wiederkommen! — W. in Z. Von solchen „ordentlichen Mädchen zum Schlafen“ wimmelt es in allen Zeitungsspalten. Uns werden sie duzendweise zugesendet. Embarras de richesse! — R. S. in Z. Siehe oben! — N. N. in L. Auch nicht übel! Es geht halt nichts über die Zöllner und Sünder!

Meier: Ich glaubte irgendwo gelesen zu haben: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Dreier: Du bist um 1800 Jahre zurück; das gilt schon lange nicht mehr.

Neeller Heirathsantrag.

Siebenmalhunderttausend Japanesen, welche in ihrer Heimat keine Frauen finden, wünschen sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu verheirathen. Dieselben besitzen durchschnittlich schöne Mittel und mögen das Klavierspielen ertragen. Da Japan mit rasender Schnelligkeit auf der Bahn der modernen Kultur voranschreitet, so werden den europäischen Damen, welche es wagen wollen das Glück der Ehe in jenen fernen Himmelsstrichen zu suchen, die gewohnten Vergnügen und Zerstreuungen, als da sind Maskenbälle, Konzerte und Klatschkränzchen, keineswegs entbehren. Das Bauchausschlizen ist schon seit längerer Zeit außer Mode gekommen und in jeder größern Stadt finden sich Kleidermagazine, welche ihre Waaren direkt aus Paris beziehen. Strengste Diskretion versteht sich am Rand. Etwas decolletirte Photographien sind erwünscht. Nähere Auskunft ertheilt das Ehevermittlungsbureau Vogelstein und Haase.

Auskränziger des Postheiri.

Gesucht: Eine Tochter von 16 bis 17 Jahren in ein lebhaftes Geschäft.

(Wächter am Pilatus.)

Giftfreier Anken und Käsefarben sind zu haben bei N. S. Drogueriehandlung K. gasse in L. (Wächter am Pilatus.)

Unterzeichneter wird von Neujahr an die Preise für alle seine Einrichtungen erhöhen.

R. St., Coiffeur.

(Fögl d'Engadina.)